

3. Da steht im Wald geschrieben
ein stilles, ernstes Wort
vom rechten Thun und Lieben,
und was des Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen
die Worte, schlicht und wahr,
und durch mein ganzes Wesen
ward's unaussprechlich klar.

4. Bald werd' ich dich verlassen,
fremd in die Fremde geh'n,
auf buntbewegten Gassen
des Lebens Schauspiel seh'n;
und mitten in dem Leben
wird deines Ernsts Gewalt
mich Einsamen erheben,
so wird mein Herz nicht alt.

J. v. Eichendorff.

71. Denkspruch.

Weite Welt und breites Leben,
langer Jahre redlich Streben,
stets geforscht und stets gegründet,
nie geschlossen, oft geründet,

Ältestes bewahrt mit Treue,
freundlich aufgefacht das Neue,
heiterer Sinn und reine Zwecke:
nun, man kommt wohl eine Strecke.

J. W. v. Goethe.

72. Wanderung ins Leben.

Wenn du aus der Volksschule entlassen bist und aus dem elterlichen Hause die erste Wanderung in die Welt antrittst, so machst du's wie der Vogel, der aus dem Käfig entwischt ist. Er schüttelt sich und rüttelt sich, als wolle er den Staub von den Federn wegwischen. Dann stimmt er fein Vieblein an, und nun geht's fort ins Freie. Auf seinem lustigen Fluge kann er aber ebenso leicht in die Klauen eines Habichts geraten, als zu seinesgleichen, die ihn zum Wasserquell und zur Futterstätte führen. — So kann dir's jetzt auch gehen: Der Habichte gibt es viele, die wie Tauben aussehen. Darum beherzige, indem du in neue Lebensverhältnisse eintrittst, den Spruch:

Geh' ohne Stab nicht durch den Schnee
und ohne Steuer nicht zur See;
geh' ohn' Gebet und Gottes Wort
niemals aus deinem Hause fort!

Wer ohne Stab auf unbekanntem Wege durch den Schnee geht, der kann leicht ausgleiten und fallen. Wer ohne Steuer in die See fährt, der wird mit seinem Schiffe von Wind und Wellen umhergetrieben, verfehlt sein Ziel und verunglückt wohl gar in der Tiefe. Das Sprichwort meint aber nicht den eigentlichen Schnee und das eigentliche Meer, sondern das Leben in der Welt. Da gerät auch mancher auf Wege, an denen das Verderben lauert; er fällt von einer Sünde in die andere und wird elend an Leib und Seele wie der verlorene Sohn. Er vergißt sein Vaterhaus und das Ziel seiner himmlischen Berufung. Darum mahnt das Sprüchlein an einen